

Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 29 (1972)

Heft: 3

Artikel: Eieraufleset : vom sportlichen Brauchtum zur Ortszeit

Autor: Mathys, F.K.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-994744>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eieraufleset

Vom sportlichen Brauchtum zur Osterzeit

F. K. Mathys, Konservator des Schweizerischen Turn- und Sportmuseums, Basel

Das in vielen Formen vorkommende Eierlesen oder Eierlaufen gehört in Süddeutschland und in der Schweiz zu uraltem Frühlingsbrauchtum. Eine der frühesten geschichtlichen Erwähnungen schweizerischen Eierlaufens stammt aus dem Jahre 1556, damals, so besagt eine baslerische Chronik, mussten zwei Zwerge und Stadtoriginale Klaus Goldenkopf und Kaspar Schwitzer einen solchen Wettbewerb austragen. Während der eine, auf dem damaligen Sportplatz, dem Ort der Musterungen vor dem Zeughaus auf dem Petersplatz in Basel, fünfzig in Abständen ausgelegte Eier aufzuheben und in eine Bütte zu werfen hatte, musste der andere zu dem etwa ein Kilometer entfernten Schützenhaus auf der Schützenmatte laufen und wieder zurück. Der Eierleser besiegte — wie dies übrigens meistens der Fall ist — den Läufer. Etwas später erwähnte der Strassburger Humanist Johannes Fischart in der Bearbeitung seines Rabelais'schen Gargantua im Jahre 1575 das Eierlaufen gleichfalls.

Dunkel ist die Herkunft des Brauches. Auch die Volkskundeforscher konnten trotz eifrigen Studiums der Quellen und des Vergleichsmaterials das Geheimnis um das Eierauflesen nicht endgültig lüften. Was man nicht erklären kann, von dem behauptet man gerne, es sei heidnischen Ursprungs, was an sich durchaus möglich ist, aber nicht unbedingt zutreffen muss. Sicherlich sind Bestandteile von Kult und Sitte alter Religionen immer wieder von den nachfolgenden Glaubensbekenntnissen absorbiert worden. So ist das Oster-Ei schon 2000 v. Chr. ein Bestandteil eines chinesischen Frühlingsfestes und Symbol der ewig wieder zum Leben erwachenden Natur gewesen. Und der berühmte Mutterrechtsforscher J. J. Bachofen hat bereits darauf hingewiesen, dass das Ei als kultisches Symbol immer auf zwei gegensätzliche Kräfte hingewiesen habe. Man erlebt die Auferstehung des Lebens in der Natur dadurch, dass die Säfte der Pflanzenwelt wieder zu kreisen begannen und den winterlich toten Stoff wieder in den eigenen Kreislauf hineinzogen. Dies wurde im alten Rom und Byzanz durch Wagenformen in elliptischen Stadions — den Himmelsbahnen der Planeten nachgebildet — versinnbildlicht, wobei die Zirkuskolonade der Grünen das Erdelement, die Blauen das Wasserelement darzustellen hatten. Der Wettlauf war also gleichsam ein symbolischer Kampf zweier Elemente. Bei jeder Runde mussten vom wettfahrenden Wagen aus an einer bestimmten Kurve, der sogenannten Meta, ausgelegte Eier aufgenommen werden, so dass jeweilen an der Zahl der noch vorhandenen Eier festgestellt werden konnte, wie viele Runden schon gefahren worden waren. Möglicherweise war überhaupt der Wettlauf, auch wie er heute auf Aschenbahnen ausgetragen wird, dem Sonnenlauf folgend, in elliptischer Form Abbild kosmischer Vorgänge.

Heute freilich sind die geistigen Hintergründe vergessen und der Lauf findet in entgegengesetzter Richtung statt. Beim Eierlauf im aargauischen Dorf Hendschikon scheint jedoch noch Verbundenheit mit uralten Traditionen zu bestehen. Nicht allein deswegen, weil der Eierleser und seine Trabanten in Vermummungen erscheinen, die sicherlich kultischen Ursprungs sind, sondern auch weil der ganze Zug der Teilnehmer auf dem Platze vor dem Gasthof zum Bären von Zuschauern erwartet wird, die sich um eine elliptisch geformte Arena aufstellen. Während nun der eine Teilnehmer des Eierlesens nach Dintikon zu laufen hat und dort im Gasthof etwas trinken muss, bedingt der andere — übrigens als sogenannter Weissler gekleidet und lustig

mit frühlingshaft wirkenden Bändern geschmückt — die nur in einer Reihe ausgelegten Eier eines nach dem andern zu sammeln. Er holt das am weitesten entfernte Ei aus dem Spreunest und läuft zum Ende des Platzes, wo zwei Burschen ein Leintuch ausgespannt haben, in welches das Ei, am Wendepunkt des Laufes, hineingeworfen werden muss. Der Eierleser hat so viele Male den elliptischen Lauf zu vollführen, als Eier zu holen sind. Er beschreibt also symbolisch Sternumläufe, während der Läufer nach Dintikon eine gerade, aus irdisch geographischer Situation herausgegebene Strecke zu bewältigen hat. Wird der Eiersammler früher fertig, so bilden die mit den andern Maskierten, den Hanaggen, einen kleinen Umzug, der dem Läufer entgegengeht.

Auch da, wo man längst alle Zusammenhänge verloren hat, webt noch etwas von alten Mysterien mit, ja sie werden in unserer Epoche nur noch drastischer zum Ausdruck gebracht, indem man statt des Läufers, Reiter, Velo- und Motorradfahrer einsetzt, das Diesseitige und Technische betont und letztendlich doch in den meisten Fällen den Vertreter des Göttlichen und Natürlichen, den Eierleser siegen lässt. Leider lässt die Zahl der heute ausgelegten Eier keine Schlüsse mehr zu, sie variiert von 70 bis 130, war aber wohl ursprünglich ebenfalls in einen kosmischen Zusammenhang gebracht.

In Lausanne ist der Eierlauf im 17. Jahrhundert sogar einmal zu einer Art Gottesgericht gebraucht worden. Ein Metzgerbursche hatte dort einen Nebenbuhler erstochen und wurde dafür zum Tode verurteilt. Seine Berufskollegen aber erreichten das Tribunal, dass er in einem Eierlauf um sein Leben laufen dürfe, und siehe da, der tüchtige Läufer gewann, und seither wird im Andenken an dieses denkwürdige Ereignis noch heute alljährlich von Metzgerburschen das Eierauflesen in der waadtländischen Hauptstadt durchgeführt. Als sportliches Brauchtum verdient der Eierlauf auch, dass wir ihn weiter hegen und pflegen, und Traditionen, die wir von unseren Vorfahren überliefert erhielten, in einer Epoche der allgemeinen Gleichmacherei — auch auf sportlichem Gebiete — zu erhalten trachten und unseren Nachkommen als geistiges Erbe weiterzugeben.



In die am Ziel aufgestellte, mit Kleie gefüllte Bütte, müssen die aufgelesenen Eier hineingeworfen werden. Für jedes dabei zerbrechende Ei wird ein neues ausgelegt.